

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 23 (1933)
Heft: 47

Artikel: Graue Tage
Autor: Hossmann, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-648769>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gibt, heute, da man geneigt ist, menschliche Größen zu vergöttern und sie halb in den Himmel zu heben. Jener allerdings hat Autorität, der weiß, daß alle Autorität aus Gott fließt, der allein absolute Autorität besitzt. Mag die menschliche Autorität noch so groß sein, so kommt sie doch dort, wo man über ihren Ursprung im Klaren ist, im Kleide der Bescheidenheit daher.

Wo die Aufforderung „du sollst“ ertönt, da ist Autorität. Nirgends tönt sie uns so kategorisch entgegen wie in den zehn Geboten. Da sagt Gott den Menschen, was sie sollen und was sie nicht sollen. Kennen wir diese Gebote? Kennen wir sie alle und halten wir sie auch? Wie steht es zum Beispiel mit dem Gebot: du sollst keine andern Götter neben mir haben. Ist es nicht so, daß man dieses Gebot laut in diese Zeit hineinrufen sollte, denn die Welt ist ja voll falscher Götter. Heute klingt es auf einmal wieder von allen Seiten an unser Ohr: du sollst! Wir tun gut daran, genau darauf zu achten, woher dieser Befehl kommt, damit wir nicht falschen Autoritäten nachlaufen. Ja, wenn wir heute durch die babylonische Sprachverwirrung hindurch den Ruf Gottes hören, dann wird uns wieder Autorität geschenkt sein, die uns wirklich aus dem Chaos der Zeit heraus zu führen imstande ist. F.

Graue Tage.

Von Fr. Hossmann.

Run sind die Tage grau wie Fledermäuse,
Die lichtscheu durch das Dämmerdunkel schwanken.
Und Nebelschlangen schleichen bleich und ranken
Sich um der Wälder düsteres Gehäuse.

Die Menschen wandern finster und verdrossen
Und hegen lauter grämliche Gedanken.
Schwermut umklammert sie mit schwarzen Branken.
Des Himmels blaue Tore sind verschlossen.

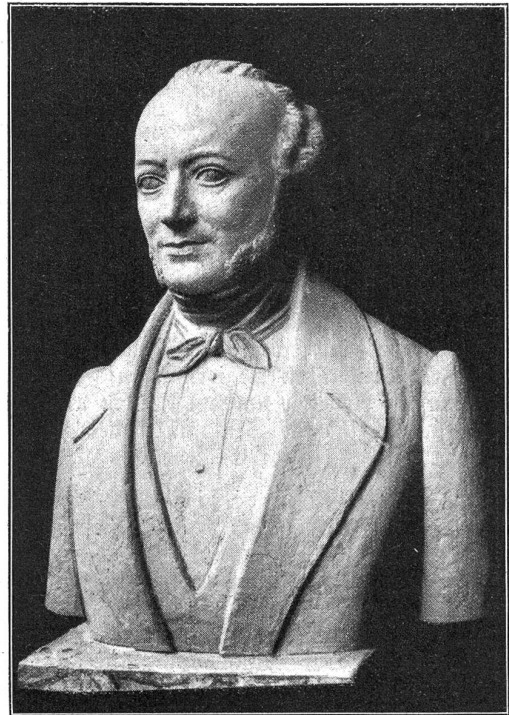
Die Saat duckt frierend sich in braune Schollen.
Und kalter Regen weint durch fahle Wiesen.
Die Bäume trauern nackt wie greise Riesen.
Die Sonne schläft und Mond und Sterne grollen.

Ein Gotthelf-Denkmal in Bern.

Noch besteht kein solches — zur großen Verwunderung fremder Gäste, die danach fragen. Aber es soll nun eines entstehen, damit Bern sich nicht sagen lassen muß, es sei ahnungslos und undankbar seinem größten Dichter und dessen grandiosem Werk gegenüber. — Während einigen Wochen war in der Berner Stadtbibliothek das Gipsmodell einer Gotthelf-Büste des Brienzer Bildhauers Arnold Huggler (Paris) aufgestellt. Eben diese Büste möchte ein Initiativkomitee in Bronze ausführen und an irgend einem schönen Orte (Röselgarten oder Englische Anlage) in Bern aufstellen lassen.

Das Bildwerk entspricht durchaus den Anforderungen, die man an ein Gotthelf-Denkmal für Bern stellen muß. Das kann nicht irgend ein impressionistischer Genius sein, weil mit dem Begriff Gotthelf ein ganzer Vorstellungskomplex voll blutvoller Wirklichkeit verbunden ist. Wir Berner sehen aber in Gotthelf mehr als den naturalistischen Bauerndichter und polternden Polemiker. Wir schätzen in ihm vor allem das dichterische Genie, das im Allgemeinen die Beziehung zum Göttlichen aufzeigte und die Menschen unablässig zum Guten und Schönen aufrief. Diesen

zeitlosen, von allem Zufälligen entkleideten Dichteridealisten Gotthelf stellt Hugglers Büste dar. Er läßt ihm die familien-gemäßen Porträtzüge und das Kostüm seiner Zeit; aber er gibt ihm ein weises Lächeln um Auge und Mund, das



über das traditionelle Gotthelfbild hinaus in die Sphäre des Reingeistigen weist.

Die Initianten — als solche unterschrieben die Herren Dr. Hans Blösch, Dr. Hugo Marti und Dr. Walter Vinassa — betonen in ihrem Aufruf, daß Bern sich das Hugglerische Gotthelf-Denkmal lieber nicht von einem Mäzen hinstellen lassen möchte. Das notwendige Geld (3000—4000 Franken) sollte aus dem ganzen Volk herausfließen, gleichsam als Beweis der tiefen Verbundenheit des Dichters mit seinem Volke. Der Aufruf bittet darum um Beiträge (Fr. 5 und mehr) auf das Postchek-Konto der Stadtbibliothek „III/8264 Gotthelfdenkmal“. Wir empfehlen unseren Lesern das gemeinnützige Werk aufs beste und geben der Hoffnung Ausdruck, daß es recht gut gelingen möge. H. B.

Rundschau.

Spanische Wahlen u. Schicksale von Revolutionen.

Die neuen Mandarinen von Murcia kommen, und die Ernte soll gut sein — Spanien kann sich also freuen. Nicht so erfreut wird die Regierung sein über die Früchte der Wahlen zu den neuen Cortes, die einen Sieg der Rechten zu bedeuten scheinen. Vorläufig ist zwar nur der erste Wahlgang vorbei, allein der Sieg scheint nach rechts fallen zu wollen, und wenn auch noch in aller Eile die Radikalen und Sozialisten ein Wahlbündnis für die Stichwahlen abschließen, wird dies das Verhängnis nicht groß wenden.

Es sind die unaufhörlichen Streiks und Unruhen, welche den Parteien der Rechten neuen Wind in die Segel geblasen. Es sind auch die Frauen, welche diesmal zum erstenmal an die Urne gehn durften, und die der Stimmung im Lande noch getreulicher folgen als die Männer.